

Bleibt zu hoffen, dass auch durch Bücher wie diese solche Deformierungen der ober-schlesischen Wirklichkeit vorbei sind. Marcin Wiatr schließt seinen Band mit Angelus Silesius (den man doch wohl als Niederschlesier wird betrachten müssen...):

„Freund, es ist auch genug. Im Fall du mehr willst lesen,
So geh und werde selbst die Schrift und selbst das Wesen“.

Dem schließt sich gern der Rezensent an und empfiehlt, neben der Lektüre dieses Buches, den Besuch des Neuen Schlesischen Museums in Kattowitz auf der dort neu entstandenen Kulturmeile, wo sich einst die „Ferdinand-Grube“ befand (und dies am besten im Zusammenhang mit dem Besuch vorher oder nachher im zwar kleineren, aber ebenso beeindruckenden und ideologiefreien „Schlesischen Museum“ zu Görlitz). Man gehe danach, gleich nebenan, in Polens architektonisch und akustisch gelungenste Konzerthalle, um das beste Orchester des Landes zu hören in seiner neuen Heimstätte. Vielleicht liegt dort, an solchen Orten, trotz allem die Zukunft.

Chris Rauseo

(Universität Valenciennes)

ORCID: 0000-0003-1282-3234

Chris Rauseo, Université de Valenciennes, Fllash – Le Mont Houy, 59313 Valenciennes Cédex 9, Frankreich, E-Mail: chris.rauseo@univ-valenciennes.fr

Received: 8.10.2017, accepted: 20.04.2017

Zu Ebenen des Sprachsystems

Magdalena Duś, Robert Kołodziej, Tomasz Rojek (Hrsg.): *Wort – Text – Diskurs* (= Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 53). Peter Lang, Frankfurt am Main 2016, 431 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.143.36

Die Annahmen über die Struktur des Sprachsystems sind vom jeweiligen Sprachkonzept abhängig. Abgesehen von bestimmten Sprachtheorien kann allerdings behauptet werden, dass sich das System der Sprache in kleinere hierarchisch aufgebaute Einheiten zergliedern lässt. In der vorzustellenden Publikation, die 2016 von Magdalena Duś, Robert Kołodziej, Tomasz Rojek herausgegeben wurde, wird auf drei Ebenen der Analyse des Sprachsystems fokussiert, d.h. **Wort**, **Text** und **Diskurs**. Wie man dem Vorwort entnehmen kann, ist der umfassende Band Frau Professor Zofia Berdychowska von der Jagiellonen-Universität in Krakau gewidmet. Die wissenschaftliche, organisatorische und didaktische Tätigkeit der Jubilarin wird im Vorwort des Bandes thematisiert (vgl. S. 13–15). Die Autoren der einzelnen Beiträge knüpfen mit den aufgegriffenen Fragen an das wissenschaftliche Werk von Zofia Berdychowska an.

Seinem Titel entsprechend, wird der Band in die folgenden Hauptteile gegliedert, die drei Analyseebenen des Sprachsystems widerspiegeln, d.h. **Wort**, **Text** und **Diskurs**.

Translation bildet den vierten thematischen Bereich, in dem diverse Fragen diskutiert werden, die an der Schnittstelle zwischen der sprachwissenschaftlichen Analyse und der Translationsforschung zu verorten sind. Die hier besprochenen Themen hängen auf verschiedene Art und Weise mit den Ebenen des Sprachsystems zusammen. Den Beiträgen, die den genannten thematischen Feldern zugeordnet sind, gehen das Vorwort, die Liste der Veröffentlichungen von Zofia Berdychowska, die Tabula Gratulatoria und der Beitrag von Zofia Bilut-Homplewicz zum Thema der Darstellung von Deixis in den Monographien von Zofia Berdychowska voran. Zofia Bilut-Homplewicz stellt in ihrem den Band eröffnenden Aufsatz zwei Monographien von Zofia Berdychowska dar, d.h. *Personaldeixis. Typologie, Interpretation und Exponenten im Deutschen und im Polnischen* (2002) und *Personendeixis. Kontraste Deutsch-Polnisch und ihre translatorischen Aspekte* (2013). Die Autorin betont am Anfang des Beitrags die Komplexität des Phänomens Deixis und weist darauf hin, dass Zofia Berdychowska in ihren Arbeiten die Vielschichtigkeit, Mehrdimensionalität und Dynamik dieses relativ selten untersuchten Forschungsgegenstandes vielerorts hervorhebt und exemplifiziert. Die Autorin betont, dass die Monographien von Berdychowska „eine gleitende Verbindung zwischen der theoretischen Reflexion und der Exemplifizierung der diskutierten Problematik“ darstellen (S. 36). Bilut-Homplewicz sieht auch einen besonderen Vorteil der beiden Arbeiten in der sorgfältigen Auswahl von Quellen, die auf Deixis hin untersucht werden. Nicht zu vernachlässigen ist die Tatsache, dass die beiden Monographien einander thematisch ergänzen. Während in der ersten systematischer vorgegangen wird, wird in der zweiten auf translatorische Fragestellungen fokussiert. Im Lichte der besprochenen Problematik, der methodologischen Herangehensweise und Zielsetzung erweisen sich die beiden Monographien, wie es Bilut-Homplewicz feststellt, als bahnbrechend (vgl. S. 32) und nach wie vor inspirierend (vgl. S. 37).

Die Sektion **Wort**¹ wird mit dem Beitrag von Ryszard Lipczuk eröffnet, in dem Wörterbücher im Sprachenpaar Deutsch-Polnisch besprochen werden, die „seit 1528 in den Krakauer Druckoffizinen“ (S. 47) herausgegeben wurden. Mit dem Beitrag von Zofia Bilut-Homplewicz wurde bereits eines der wichtigsten wissenschaftlichen Forschungsfelder von Zofia Berdychowska, d.h. Personaldeixis umrissen. Dieses Thema wird ebenfalls in einem weiteren Beitrag von Czesława Schatte angesprochen. Den Gegenstand der Untersuchung bilden dort personenbezogene Benennungen in deutschen und polnischen Pressehoroskopen. Sabine Häusler erklärt in ihrem Beitrag eine neue Etymologie des Wortes *owca* (dt. *Schaf*). Einige Beiträge sind Metaphern gewidmet, wobei das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet wird. Der Beitrag von Elizaveta Kotorova wird mit der Darstellung des Experiments von Werner Ingendahl eröffnet, der seine Studenten gebeten hat, alle sprachlichen Elemente in einem Preetext zu markieren, die ihrer Meinung nach als Metaphern gelten. Wie die Autorin anführt, bewegt sich die Anzahl der unterstrichenen Wörter zwischen 8 bis 58. Vor diesem Hintergrund werden in dem Beitrag unterschiedliche Metaphernkonzepte erläutert. Im Anschluss daran wird versucht, die Frage zu beantworten, warum die Angaben von Studierenden dermaßen gravierende Unterschiede aufweisen. Der Metaphorik ist auch der Beitrag von Magdalena Filar gewidmet. In der Studie wird auf besonders frequente Arten von Metaphern im Wirtschaftsdeutschen hingewiesen, wobei ihre Rolle bei der Interpretation von Fachausdrücken und ihre kommunikativen Funk-

¹ Die Beiträge werden nicht immer der Reihenfolge im Band nach besprochen, sondern, wenn möglich, nach übergreifenden thematischen Bereichen angeordnet.

tionen analysiert werden. Das Thema der Metaphorik wird ebenfalls in dem Aufsatz von Magdalena Zofia Feret diskutiert. Die Autorin stellt die These auf, „dass in einem paraliterarischen Text, ebenso wie in einem literarischen, hauptsächlich nicht konventionelle Metaphern vorkommen“ (S. 171). Um der Zielsetzung gerecht zu werden, untersucht die Autorin ausgewählte Dankreden, die von deutschen Schriftstellerinnen und Schriftstellern nach der Auszeichnung mit dem Georg-Büchner-Preis gehalten wurden. Bohdan Maxymchuk und Natalia Petrashchuk beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit einem grammatischen Phänomen. Sie stellen sich die Frage danach, welchen Status die adjektivische Kurzform im Deutschen einnimmt. Den Gegenstand des Beitrags von Alla Paslawska bildet Negation, die als Kategorie auf unterschiedlichen Ebenen ausgelegt werden kann, z.B. syntaktisch, prosodisch, pragmatisch, semantisch. Die Autorin widmet ihre Überlegungen in erster Linie der kontrastierenden Negation (Konstituentennegation, Satzgliednegation, Sondernegation), die einen Gegenpol der Satznegation ausmacht. An Beispielen wird versucht, zu zeigen, inwiefern sich die beiden Arten der Negation voneinander unterscheiden. Tomasz Rojek verfolgt in seinem Beitrag das Ziel, „die wichtigsten Aspekte des Begriffs ‚grammatische Kategorie‘ hervorzuheben, durch die sich verschiedene linguistische Kategorie-Auffassungen unterschieden [...]“ (S. 103). Das besondere Augenmerk wird der Frage geschenkt, wie der Begriff vor dem Hintergrund des funktionalen Ansatzes interpretiert wird. In der Sektion Wort sind auch Beiträge zu finden, die sich dem Bereich der Phraseologie im engeren oder im weiteren Sinne zuordnen lassen. In diesem Zusammenhang befasst sich Stojan Bračić mit der Abgrenzung zwischen Funktionsverbgefügen und freien syntaktischen Fügungen einerseits und Phrasemen andererseits. Außerdem wird versucht, die Frage zu beantworten, welchen Mehrwert feste Substantiv-Verb-Verbindungen gegenüber anderen Formen in der Kommunikation erzeugen. Grażyna Zenderowska-Korpus befasst sich in ihrem Beitrag ebenfalls mit einer phraseologischen Fragestellung. Das Korpus der Untersuchung bilden Presstextsorten. Es soll gezeigt werden, welche Funktionen phraseologische Einheiten und ihre Modifikationen in der Presse erfüllen. Magdalena Bednarczyk thematisiert in ihrem Beitrag Interjektionen. Es wird versucht, auf bestimmte Betrachtungsweisen von Interjektionen hinzuweisen und sie mit den im Titel des Bandes genannten sprachlichen Ebenen Wort, Text und Diskurs in Verbindung zu setzen. Grzegorz Pawłowski analysiert in seinem Beitrag die byzantinischen Fachausdrücke *pieśni duchowe* und *geistliche Oden* aus kontrastiver Perspektive.

Der thematische Bereich **Text** umfasst neun Beiträge. In der Studie von Gerd Antos und Anna Lewandowska werden die Begriffe *Geld* und *Sprache* untersucht, wobei gezeigt werden soll, „wie solche Begriffe durch eine wechselseitige Bezugnahme einerseits metaphorisiert werden, mit dem Ziel, die Bedeutung der beiden Konzepte andererseits durch ihr synergetisches Zusammenspiel zu präzisieren“ (S. 183). Heinz-Helmut Lüger widmet seinen Beitrag der Translation eines Fachtextes aus dem Bereich der Sprachwissenschaft am Beispiel der *Essai de sémantique* von Michel Bréal. In dem Beitrag wird an zahlreichen Beispielen verdeutlicht, inwiefern die Übersetzung eines Fachtextes seine Rezeption beeinflussen kann. Das gemeinsame Korpus für die Untersuchungen von Ricarda Schneider, Anne Larrory-Wunder, Anne-Laure Daux-Cambaudon und Irmtraud Behr bilden deutsch- und französischsprachige Kritiken zum Film *Ida* von Paweł Pawlikowski. Die Autoren konzentrieren sich dabei auf unterschiedliche Aspekte der untersuchten Texte. So befasst sich Ricarda Schneider mit der Struktur der Kritiken, wobei dem Zusammenspiel von Information, Interpretation und Bewertung besondere Aufmerksamkeit beigemessen wird.

In diesem Beitrag werden außerdem Differenzen zwischen deutsch- und französischsprachigen Kritiken diskutiert. Anne Larrory-Wunder befasst sich mit einem bestimmten Baustein von Kritiken: mit ihren Überschriften. Thematisiert werden vor allem ihre zweigliedrige Struktur und Funktionen. Anne-Laure Daux-Cambaudon untersucht in ihrem Beitrag verallgemeinernde Äußerungen, die sich besonders häufig am Anfang von Texten finden lassen. In diesem Zusammenhang wird versucht, die Frage zu beantworten, welche Funktionen solche Äußerungen für die Strukturierung der Texte erfüllen. Irma Traud Behr befasst sich mit einem Phänomen aus dem Bereich der Syntax, nämlich mit verblosen Sätzen. In der Studie wird der Versuch unternommen, „die Portionierung der Informationen durch VLS [verblose Sätze – M. K.] und ihre Verwendung in darstellenden sowie argumentativen Zusammenhängen [zu] diskutieren“ (S. 240). Magdalena Olpińska-Szkiełko setzt sich in ihrem Beitrag zum Ziel, grundlegende Probleme der Fachsprachenforschung zu diskutieren. Es handelt sich um die Definition der Fachsprache, Differenzierung von Fachwort und Nicht-Fachwort sowie Fachtext und Nicht-Fachtext und die Abgrenzung der Fachsprache von der Gemeinsprache (vgl. S. 247). Die genannten Fragen werden vor dem Hintergrund der anthropozentrischen Sprachtheorie erörtert. Agnieszka Poźlewicz befasst sich in ihrer Studie mit der Textsorte parlamentarische Rede am Beispiel der Abgeordnetenreden im deutschen Bundestag und untersucht sie auf den Einsatz von Markern der Personendeixis hin. Odile Schneider-Mizony analysiert in ihrem Beitrag Fanny Hensels Briefe an ihre Familie aus einer textlinguistischen Perspektive. Wie die Autorin schreibt, verfasste Fanny Hensel die Briefe im Zeitraum 1839–1840 während einer Italien-Reise mit ihrem Mann, dem bekannten Maler Wilhelm Hensel. Die Analyse gliedert sich in zwei grundlegende Teile, d.h. in die Analyse der textexternen und textinternen Merkmale der Briefe. Eine textlinguistische Betrachtungsweise wird ebenfalls in der Studie von Magdalena Duś und Robert Kołodziej dargeboten. Die Autoren untersuchen Texte aus „der Sammlung der Befehle der russischen Kaiserin Katherina II. aus dem Jahr 1790“ (S. 285). Das Ziel der Studie besteht darin, zu zeigen, ob das Instrumentarium der modernen Linguistik dazu geeignet ist, auch ältere Texte zu analysieren. Roman Opilowski geht in seiner Studie auf Interaktionen zwischen Texten, Bildern und Medien ein. Es handelt sich hier um solche Erscheinungen wie Intertextualität, Interikonizität und Intermedialität, die die gegenwärtige Medienlandschaft kennzeichnen. Ewa Żebrowska stellt sich in ihrem Beitrag die Frage nach der Auffassung des Begriffs ‚multimodaler Text‘, weil die bisher präsentierten Definitionsversuche einer Präzisierung bedürftig seien.

Den Bereich **Diskurs** repräsentieren sieben Studien. Csaba Földes stellt in seinem Beitrag ein neues Forschungs- und Dokumentationsprojekt unter dem Titel „Digitales Portal ‘Ungarndeutsches Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktkorpus‘“ vor. Hierin wird „auf die logistisch-operativen Arbeitsschritte und -verfahren, die zu seiner erfolgreichen Realisierung hinführen sollen [...]“ (S. 322), eingegangen. Waldemar Czachur geht davon aus, dass interkulturelle Kompetenz sowohl im Fremdsprachenunterricht als auch in der linguistischen Forschung der fremdsprachigen Philologie von besonderer Relevanz ist. Vor diesem Hintergrund wird in dem Beitrag versucht, auf mögliche Forschungsfragen der kultursensitiven Linguistik hinzuweisen (vgl. S. 338). Agnieszka Gawel konzentriert sich in ihrem Beitrag auf die Darstellung der bisherigen Arbeiten von polnischen Germanisten, in denen versucht wird, Annahmen und Methoden der Kognitiven Linguistik für die Diskursforschung fruchtbar zu machen. Eingehend betrachtet wird speziell auf die Anwendung der Kognitiven Grammatik und des Konzepts des sprachlichen Weltbildes in seiner kognitiven Ausprägung. Elena N. Tsvetaeva

analysiert in ihrem Beitrag die zwei Lexeme *Leib* und *Leben* sowohl als selbstständige lexikalische Einheiten als auch als Komponente von Phrasemen. Urszula Topczewska befasst sich in ihrem Beitrag mit dem Mentalitätsbegriff als sprachwissenschaftliche Analysekategorie. Die Autorin stellt am Anfang ihrer Analyse Folgendes fest: „Wenn Mentalität als sozialbedingtes Wissen verstanden wird, das in Kollektiven erzeugt und durch Kollektive sprachlich tradiert wird, stellt sich also nach wie vor die berechnete Frage, wie dieses Wissen sprachwissenschaftlich zu erfassen sei“ (S. 371). Andrzej S. Feret befasst sich in seinem Beitrag mit dem wissenschaftlich-ideologischen Diskurs nach der Veröffentlichung eines Artikels von S.K. Schaumjan. Zdzisław Wawrzyniak liefert einen literarischen Text.

Dem Bereich der **Translatorik** sind drei Aufsätze zugeordnet. Jerzy Żmudzki unternimmt in seinem Beitrag den Versuch, neuere empirische Methoden der Translationsforschung in der polnischen experimentellen Translatorik darzustellen. Den Ausgangspunkt der Studie bildet die Darstellung von Annahmen der experimentell orientierten Translatorik in Polen. Vor diesem Hintergrund wird auf weitere Forschungsperspektiven und -ideen in diesem Bereich hingedeutet. In dem Beitrag von Artur Dariusz Kubacki werden Bewertungskriterien bei der Staatlichen Prüfung für Übersetzer in Polen ausführlich dargestellt und besprochen. Anna Małgorzewicz befasst sich hingegen mit einer der grundlegenden Kompetenzen eines Übersetzers, d.h. mit der Fachkommunikationskompetenz.

Die in dem Band diskutierten Fragen knüpfen auf vielfältige Art und Weise an das breite Interessenfeld der Jubilarin, Zofia Berdychowska, an. Thematisiert werden u.a. Personaldeixis, Fachsprachen und -textsorten, interkulturelle Kompetenz, Diskurs, translatorische Fragen. Alle diese Aspekte und Forschungsfelder finden in der wissenschaftlichen Tätigkeit von Zofia Berdychowska Berücksichtigung. Der Band kann allen, die an der Sprachwissenschaft interessiert sind, empfohlen werden, weil die in den Beiträgen aufgegriffenen Themen äußerst interessant und aktuell sind sowie umfassend und klar dargestellt werden.

Literatur

Berdychowska, Zofia (2002): *Personaldeixis. Typologie, Interpretation und Exponenten im Deutschen und im Polnischen*. Kraków.

Berdychowska, Zofia (2013): *Personendeixis. Kontraste Deutsch-Polnisch und ihre translatorischen Aspekte*. Kraków.

Marcelina Kałasznik
(Universität Wrocław)

ORCID: 0000-0003-2713-5880

Marcelina Kałasznik, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, Pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: marcelina.kalasznik@uwr.edu.pl

Received: 1.10.2017, accepted: 18.05.2018